

Bildbetrachtung zum Ostersonntag 2021 - von Maike Schmauß



Drei Auferstehungsbilder finden wir in diesem reich und kunstvoll ausgeschmückten Turin-Mailänder Stundenbuch aus dem 14. Jahrhundert. „La messe du jour de paques“ steht in roten Buchstaben als Überschrift da: „Die Messe des Ostertages“. In das R des „Ressurexi“ („Ich bin auferstanden“) ist eine liebevolle Miniatur der berührenden Szene gemalt, in der Maria von Magdala, die den Auferstandenen für den Gärtner gehalten hat, von Jesus mit ihrem Namen angesprochen wird und ihn erkennt: Rabbuni! Auf dem Spruchband (in der Abbildung hier nicht zu erkennen) stehen die Worte „Noli me tangere“, „Rühr mich nicht an“. Im griechischen Text heißt es da, wörtlich übersetzt: „Halt mich nicht fest“ – wir können dem auferstandenen Christus begegnen, aber wir können ihn nicht „festhalten“, nicht für uns vereinnahmen.

Darunter sehen wir eine Szene aus dem Alten Testament: Jona ist gerade dem Maul des Walfischs entkommen und macht einen ersten entschiedenen Schritt auf die Stadt Ninive zu, die wie eine schwer einnehmbare Trutzburg wirkt. Jesus selbst hat diese Geschichte einmal als Symbol der Auferstehung gedeutet: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“ Und wie Jona wird er das Dunkel des Todes verlassen und auf das Ninive unserer Welt zueilen, um zur Umkehr aufzurufen und Leben zu bringen.

Den größten Raum auf dem Bild nimmt die Darstellung des Ostergeschehens ein. Während sich um das ganze Bild Zweige ranken, deren Blätter einerseits Leben bedeuten, andererseits an die Dornenkrone erinnern, ist die Auferstehungsszene noch einmal mit einem eigenen Goldrand umrahmt, so als umfasse diese himmlische Farbe wirklich alles. Tatsächlich umfasst der Rahmen beides: Tod und Leben. Denn deutlich ist das Bild zweigeteilt. Der untere etwas kleinere Teil stellt die Welt des Todes dar. Da sind die bewegungslosen Soldaten – sie lagen da „wie tot“ – und da ist der tote Stein des Grabs, der sowohl von seiner massiven Quaderform als auch von der bleiernen Farbe her den unteren Teil des Bildes beherrscht.

Ganz anders der obere Teil des Bildes! Das kräftige Rot des Himmels, das Gold und Grün der Flügel, die farbigen Gewänder der Frauen, das weiße wehende Gewand des Engels und das fröhlich flatternde Fähnchen, das den Sieg über den Tod verkündet – das alles bedeutet Leben. Und wenn auch die Frauen noch verhalten in ihrer Bewegung erscheinen, so wirkt doch der Engel, als habe er sich eben, von oben kommend, ganz schwerelos auf dem Stein niedergelassen. Jesus aber verlässt, die Siegesfahne schwingend, in eiliger, lebhafter Bewegung das Grab. Dennoch ist es nicht so, als gäbe es keine Verbindung zwischen die beiden gegensätzlichen Welten. Das weiße Gewand des Engels reicht weit hinab in die Welt des Todes, ebenso das Bein Jesu, der zwar einerseits das Grab verlässt, andererseits so wirkt, als wolle er das, was tot, starr und dunkel ist, mitreißen ins Licht und ins Leben. Er zeigt mit einer Hand in segnender Geste nach außen, sein Blick aber ist auf den Engel gerichtet. Er braucht ihn, damit er die Osterbotschaft verkündet.

Der Engel stellt, wie im Evangelium auch, die Beziehung her zwischen den Frauen und der Gestalt des Auferstandenen. Seine Flügel scheinen sie miteinander zu verbinden. Von der Körperhaltung her ist er, als Gestalt gewordene Botschaft Gottes, freilich ganz den Frauen zugewandt. Diese können Jesus offenbar noch nicht wahrnehmen, noch sind ihre Blicke auf das Grab gerichtet und sie erkennen: Er ist nicht hier. Dann erst wird der nächste Schritt möglich sein, das Vernehmen der Botschaft durch den Engel: Er ist auferstanden. Der dritte Schritt wird schließlich die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst sein, wie Maria von Magdala sie erlebt hat.

Unterschiedliche Wirkung hat der Anblick des leeren Grabs auf die Frauen. Die Frau im rotem Gewand hat einen schmerzlichen Gesichtsausdruck. In der einen Hand hält sie das Gefäß mit dem Salböl, die andere Hand deutet in einer halb fragenden, halb anklagenden Geste auf das leere Grab. Obwohl der Engel eine sehr ähnliche Handhaltung hat, scheint sie bei ihm etwas völlig anderes zu auszudrücken: Er ist nicht hier, weil er nicht mehr der Totenwelt angehört. Im Antlitz der zweiten Frau kann man schon eine vorsichtige, noch halb ungläubige Freude lesen. Auch sie hat ein Gefäß mit Salböl. Aber ihre linke Hand deutet, im Unterschied zu der ihrer Gefährtin, zaghaft nach oben. Ohne dass sie sich dessen bewusst ist, besteht sowohl in dieser Geste als auch in der blauen Farbe ihres Gewandes eine Nähe zu Jesus. Die dritte Frau scheint vorwurfsvoll, fast verärgert zu blicken. Vielleicht ist sie auch einfach nur erschrocken.

Welche Reaktion käme wohl der meinen am nächsten? Was löst die Osterbotschaft in mir aus? Lässt sie mich fragen, zweifeln, staunen? Erfüllt sie mich mit Freude? Erscheint sie mir so unglaublich, dass ich erschrecke?

Und wenn wir zweifeln oder es schier nicht glauben können, weil unsere Augen gehalten sind, weil wir nur das Grab sehen und nicht den Engel, nicht den Auferstandenen – der Tag wird kommen, da sich der Nebelschleier hebt und wir sehen werden von Angesicht zu Angesicht. Dann werden wir einstimmen in den Text der Osterliturgie, der in lateinischer Sprache neben der Darstellung der Maria von Magdala steht:

Ressurexi et adhuc tecum sum, Alleluja
Posuisti super me manum tuam, Alleluja
Mirabilis facta est scientia tua, Alleluja

Ich bin erstanden und immer bei dir, Halleluja
Du hast auf mich deine Hand gelegt, Halleluja
Wie wunderbar ist deine Weisheit, Halleluja